



Lehrstuhl Empirische
Bildungsforschung

Jugend. Engagement.
Politische Sozialisation

Deskriptive Befunde der ersten Erhebungswelle 2010

Gabriela Christoph | Heinz Reinders

Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung - Band 19

DFG

Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung

In der Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung werden Forschungsergebnisse aus laufenden Projekten des Lehrstuhls Empirische Bildungsforschung veröffentlicht. Bisher erschienen sind die folgenden Bände:

REINDERS, H., FLUNGER, B., HILDEBRANDT, J. & WITTEK, R. (2008). Soziale und emotionale Entwicklung hochbegabter Kinder. Skalendokumentation des ersten Messzeitpunkts. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 1. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H., FLUNGER, B. & WITTEK, R. (2008). Soziale und emotionale Entwicklung hochbegabter Kinder. Ergebnisse des ersten Messzeitpunkts. Zwischenbericht an die Klaus-Tschira-Stiftung. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 2. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H. & FRESOW, M. (2008). Interethnische Freundschaften und familiäre Individuationsprozesse bei türkischen Jugendlichen. Skalendokumentation des zweiten Messzeitpunkts. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 3. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H. & RETTICH, P. (2008). Interethnische Freundschaften und familiäre Individuationsprozesse bei türkischen Jugendlichen. Skalendokumentation des ersten Messzeitpunkts. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 4. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H. & HILDEBRANDT, J. (2008). servU - Service Learning an Universitäten. Dokumentation des Längsschnitts WS 2007-08. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 5. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H. & HILDEBRANDT, J. (2008). Soziale und emotionale Entwicklung hochbegabter Kinder. Skalendokumentation der Längsschnittstudie 2007-08. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 6. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H. & ULLMANN, A. (2008). Interethnische Freundschaften und familiäre Individuationsprozesse bei türkischen Jugendlichen. Skalendokumentation des dritten Messzeitpunkts. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 7. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H. & WITTEK, R. (2008). Soziale und emotionale Entwicklung hochbegabter Kinder. Abschlussbericht der Begleitstudie zur Mannheimer Kinderakademie. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 8. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H. & ULLMANN, A. (2008). Interethnische Freundschaften und familiäre Individuationsprozesse bei türkischen Jugendlichen. Skalendokumentation des Längsschnitts 2005-2008. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 9. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H. (2009). Bildung und freiwilliges Engagement im Jugendalter. Expertise für die Bertelsmann-Stiftung. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 10. Würzburg: Universität Würzburg.

CINAR, M. (2009). Auswirkungen interethnischer Freundschaften auf den Individuationsprozess türkischer Jugendlicher. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 11. Würzburg: Universität Würzburg.

TEICHMANN, F. & REINDERS, H. (2009). Familienkonzepte Jugendlicher. Expertise zum Forschungsstand im Auftrag der Hessenstiftung. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 12. Würzburg: Universität Würzburg.

HILLESHEIM, S. (2009). Elternarbeit in der Schule. Ein Vergleich der Elternarbeit mit Migranteneltern an Halbtags- und Ganztagschulen in Bayern. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 13. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H. & DE MOLL, F. (2010). Evaluation des Mannheimer Unterstützungssystems Schule. Abschlussbericht über die Projektphase 2008-2010. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 14. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H., GOGOLIN, I., VAN DETH, J. W., BÖHMER, J., BREMM, N., GRESSER, A. & SCHNURR, S. (2011). Ganztagschule und Integration von Migranten. Abschlussbericht an das BMBF. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 15. Würzburg: Universität Würzburg.

WORRESCH, V. (2011). Interethnische Freundschaften als Ressource. Die Rolle des kulturellen Austauschs in interethnischen Freundschaften. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 16. Würzburg: Universität Würzburg.

REINDERS, H., GRESSER, A. & SCHNURR, S. (2011). Migration und Wissen. Zwischenbericht des Projekts „Sozialkapitaltransfer in interethnischen Beziehungen. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 17. Würzburg: Universität Würzburg.

GRESSER, A., SCHNURR, S. & REINDERS, H. (2011). Ganztagschule und Integration von Migranten. Skalendokumentation. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 18. Würzburg: Universität Würzburg.

CHRISTOPH, G. & REINDERS, H. (2011). Jugend. Engagement. Politische Sozialisation. Deskriptive Befunde der ersten Erhebungswelle 2010. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 19. Würzburg: Universität Würzburg.

Lehrstuhl Empirische Bildungsforschung
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
D-97074 Würzburg

Fon +49 (931) 318 5563
Fax +49 (931) 318 4624

bildungsforschung@uni-wuerzburg.de
www.bildungsforschung.uni-wuerzburg.de

Dieses Dokument wird bereitgestellt durch
den Online-Publikationsserver der Universität
Würzburg

Universitätsbibliothek Würzburg
Am Hubland
97074 Würzburg

Tel.: +49 (0) 931 - 318 - 59 17
Fax: +49 (0) 931 - 318 - 59 70

opus@bibliothek.uni-wuerzburg.de
<http://www.opus-bayern.de/uni-wuerzburg/>

ISBN 978-3-923959-74-7

Inhaltsverzeichnis

1	Gegenstand der Studie	04
2	Design der Studie	04
3	Theoretisches Modell	05
4	Stichprobe	07
5	Erfassung des Engagements	07
6	Ehrenamtliches Engagement Jugendlicher	08
6.1	Tätigkeitsbereiche des Engagements	09
6.2	Zeitlicher Aufwand für das Engagement	10
6.3	Zugang zum Engagement	11
6.4	Bewertung des Engagements	12
6.5	Motive ehrenamtlichen Engagements	13
7	Auswirkungen des Engagements	14
7.1	Erleben von Handlungswirksamkeit	14
7.2	Veränderte Selbstsicht	15
7.3	Prosoziales Verhalten	15
7.4	Politische Beteiligung	16
7.5	Parteipräferenzen	17
8	Fazit	18
	Die AutorInnen	19

1 Gegenstand der Studie

Die dargestellten Ergebnisse stammen aus dem Projekt „Jugend. Engagement. Politische Sozialisation“ („Persönlichkeitsentwicklung und politische Beteiligungsbereitschaft durch gemeinnützige Tätigkeit im Jugendalter“) der Universität Würzburg. Hauptaugenmerk dieser repräsentativen Umfrage liegt auf der Erfassung des ehrenamtlichen Engagements bei Jugendlichen und erfolgt in mehreren Erhebungswellen. Ziel ist die differenzierte Darstellung des aktuellen Engagements sowie die Begleitung potentieller Veränderungen über die Zeit hinweg. Die vorgestellten Ergebnisse beziehen sich auf die Daten der von Oktober 2010 bis Mitte Januar 2011 durchgeführten ersten Erhebungswelle (t1). Es werden sowohl Design, als auch die Form der Erfassung des ehrenamtlichen Engagements sowie die Stichprobe beschrieben und anschließend ausgewählte Ergebnisse dargestellt. Die Auswahl der Befunde bezieht sich auf folgende Punkte: zeitlicher Aufwand und Beurteilung des Engagements, Tätigkeitsbereiche, „Wer die ehrenamtlich Engagierten sind“, Motive, die Jugendliche dazu bewegen, ein Ehrenamt auszuüben sowie mögliche Auswirkungen.

2 Design der Studie

Angelegt ist die Studie als eine zwei Messzeitpunkte umfassende Erhebung bei Jugendlichen im Alter von 14 bis 15 (MZP 2010) bzw. 15 bis 16 Jahren (MZP 2011). Geplant sind zwei weitere Messzeitpunkte für Ende 2012 bzw. 2013, also vor und nach der Bundestagswahl 2013. Die Gesamtstichprobe des ersten Messzeitpunktes umfasst 2.408 Interviews bei deutschsprachigen Jugendlichen. Damit liegt eine umfangreiche und belastbare Stichprobe von Jugendlichen vor und ermöglichen verlässliche Aussagen auch über kleinere Untergruppen. Die Befragung der Jugendlichen erfolgte telefonisch durch geschulte Interviewer des Institutes für Sozialforschung (Infas, Bonn). Diese Form der Erhebung (telefonische Befragung, CATI) wurde gewählt, um eine möglichst für Deutschland repräsentative Stichprobe zu erfassen. Während der Erhebungsphase erfolgte die Kontrolle der Stichprobe nach Geschlecht und Schulform, um eine dahingehend ungünstige Verteilung zu verhindern (z.B. die Unterrepräsentation bestimmter Personengruppen, wie Hauptschüler). Der Hauptbefragung gingen umfassende Entwicklungen des Fragenkataloges, sowie Vortestungen im August und September 2010 voraus. Im Zeitraum von Oktober 2010 bis Mitte Januar 2011 erfolgte dann die Haupterhebung. Ein zweiter Messzeitpunkt ist für Oktober 2011 geplant.

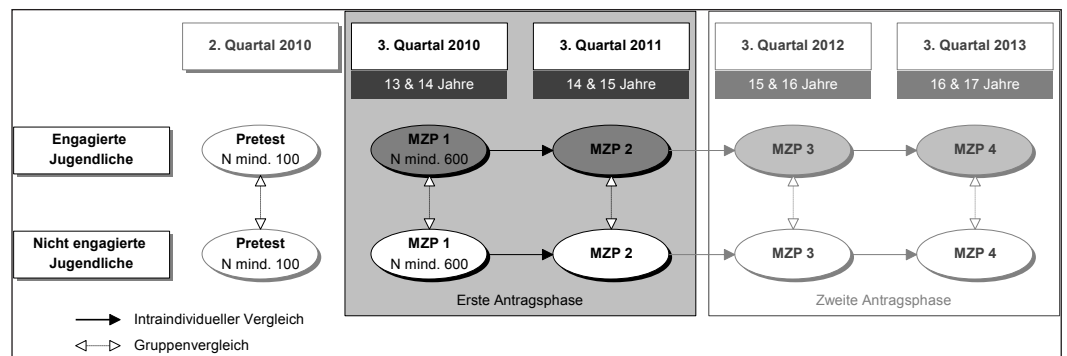


Abbildung 1: Design der Studie

Dem Interview mit den Jugendlichen war eine kurze Befragung eines Erziehungsberechtigten vorgeschaltet und im Rahmen dessen die Einverständniserklärung eingeholt worden. Im Durchschnitt betrug die Interviewdauer mit den Jugendlichen knapp 23 Minuten.

3 Theoretisches Modell

Die theoretischen Überlegungen des Projekts sind in dem in Abbildung 2 dargestellten Modell zusammengefasst. Aus diesem Modell lassen sich Arbeitshypothesen ableiten, die einer empirischen Prüfung im Rahmen der Studie zugänglich sind.

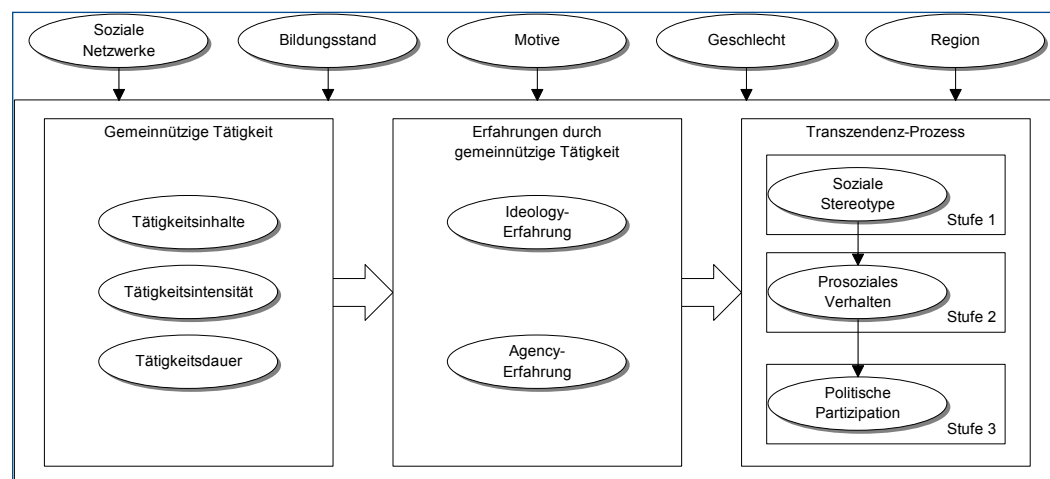


Abbildung 2: Theoretisches Modell der Studie

Unabhängige Variable

Gemeinnützige Tätigkeit Jugendlicher stellt die unabhängige Variable dar. Als relevante Merkmale zur Klassifizierung der Qualität werden die Tätigkeitsinhalte (direkte Interaktion mit Bedürftigen vs. andere Tätigkeiten) und die Intensität (zeitliches Engagement, individuell-psychologisches Involvement) berücksichtigt. Zwei Arten von Abstufungen werden als Ausprägungen konzipiert. Erstens die Unterscheidung zwischen Jugendlichen, die sich gemeinnützig betätigen und solchen, die keinem Engagement nachgehen. Zweitens die Abstufung nach gering anregender Tätigkeit bis hin zu hoch anregender Tätigkeit innerhalb der gemeinnützig tätigen Jugendlichen. Ein Beispiel für eine theoretisch als hoch anregende Tätigkeit wäre Engagement in direktem Kontakt mit bedürftigen Menschen und konkreten Hilfstätigkeiten bei hohem zeitlichem und individuell-psychologischem Involvement (McGuire & Gamble, 2006).

Mediatorvariablen

Die bei der Tätigkeit gemachten Erfahrungen mit Weltanschauungen und die Auseinandersetzung mit der Selbstsicht stellen die ideology-Erfahrung dar. Unter agency-Erfahrungen wird das Ausmaß erlebter Handlungswirksamkeit bei gemeinnütziger Tätigkeit verstanden. Beide Variablen sollen abbilden, wie häufig und wie intensiv Jugendliche Veränderungen in diesem Bereich durch gemeinnützige Tätigkeit erleben.

Art des Engagements bestimmt Auswirkungen

Zunehmende Reflexion
über die eigene Rolle in
der Gesellschaft

Abhängige Variablen

Die drei Stufen des Transzendenzprozesses werden zweifach konzipiert. Zum einen wird im Sinne der Theorie zwischen unterschiedlichen Stufen des Transzendenzprozesses unterschieden und diese werden im Sinne von Youniss und Yates (1997) in ihrer identitätsrelevanten Dimension erfasst (vgl. hierzu Hick & Kern, 1994). Zum anderen werden die Stereotype Jugendlicher bzw. ihre Empathie gegenüber sozialen Randgruppen als konkrete Ausformung der ersten Stufe, ihr Ausmaß prosozialen Verhaltens als spezielle Variante der zweiten Stufe und ihre politische Partizipationsbereitschaft als spezifische Form der dritten Stufe erfasst.

Differenzierungsvariablen

Gemäß des Forschungsstands ist nicht erwartbar, dass sich der formulierte Prozess für alle Jugendlichen gleichermaßen gestalten wird. Aus diesem Grund werden zusätzlich Merkmale betrachtet, die einen gruppenspezifischen Vergleich hinsichtlich des Transzendenzprozesses ermöglichen. Gleichzeitig stellt sich das Problem, dass die simultane Berücksichtigung aller Variablen entweder zu kleine Zellenbelegungen mit sich bringt oder aber eine forschungsökonomisch kaum realisierbare Stichprobengröße erreicht werden muss. Insofern kann im geplanten Projekt nur angestrebt werden, differenzielle Verläufe in Abhängigkeit von ein oder zwei Merkmalen simultan zu betrachten, entweder über Gruppenvergleiche, oder aber über die Betrachtung von Interaktionseffekten. Berücksichtigt werden sollen das Geschlecht (aufgrund der geschlechtsspezifischen Tätigkeitsformen und -inhalte), der Bildungsstand (u.a. aufgrund der unterschiedlichen Zugangswahrscheinlichkeit), das Vorhandensein bereits engagierter sozialer Netzwerke sowie die regionale Herkunft (wegen der damit verbundenen Variationen des Zugangs zu gemeinnütziger Tätigkeit). Die Motive Jugendlicher werden ebenfalls als Differenzierungsmerkmal berücksichtigt, um den unterschiedlichen Zielen der Persönlichkeitsentwicklung, die Jugendliche mit Engagement verbinden, untersuchen zu können.

Zusammenfassung

Das theoretische Modell postuliert unter Berücksichtigung dieser Variablen, dass die Qualität gemachter Erfahrungen bei gemeinnütziger Tätigkeit davon abhängig ist, welchen Anregungsgehalt gemeinnützige Tätigkeit Jugendlichen bietet. Je höher der Anregungsgehalt der Tätigkeit, desto eher machen Jugendliche die Erfahrung, über ihre Weltanschauung und ihre Selbstsicht nachzudenken und desto eher erleben sie die Wirksamkeit eigenen Handelns. Fallen die subjektiven Bilanzierungen beider Erfahrungen positiv aus, wirkt sich dies auf den Transzendenzprozess aus. Je positiver die Erfahrungsbilanz ausfällt, desto eher werden Jugendliche eine höhere Transzendenzstufe erreichen. Hieraus folgen höhere Ausprägungen prosozialen Verhaltens und politischer Partizipationsbereitschaft.

Unterschiedliche Verläufe
für Jugendliche

Ehrenamt ist für die
Persönlichkeitsentwicklung
förderlich

4 Stichprobe

An der ersten Erhebungswelle nahmen insgesamt 2.408 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 15 Jahren teil, von denen mit 84,6 Prozent ein Großteil deutscher Herkunft ist. Die Stichprobe umfasst jeweils zur Hälfte Mädchen (46,9%) und Jungen (53,1%). Ein Großteil der Befragten sind Schüler aus Gymnasien (48,1%); Schüler aus der Realschule sind mit 26,3 und Schüler der Hauptschule mit 20,4 Prozent vertreten. Die meisten Jugendlichen (über alle Schulformen) besuchten zum Befragungszeitpunkt in allen Schulformen die 8. bis 10. Klasse (96%).

Tabelle 1: Stichprobenzusammensetzung der ersten Erhebungswelle

Gymnasium		Realschule		Hauptschule	
N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
1158	50,7	634	27,8	496	21,5

5 Erfassung des Engagements

Um den Forschungsgegenstand des „Ehrenamtlichen Engagements“ angemessen abbilden zu können, wurde im Rahmen der Studie ein umfangreiches Fragekonzept entwickelt. Ausgangspunkt war die definitorische Festlegung des Gegenstandes „Ehrenamt“. Folgende Ehrenamts-Definition bildet die Grundlage für die Erfassung des ehrenamtlichen Engagements bei Jugendlichen im Rahmen dieser Studie:

Ehrenamtliches Engagement wird verstanden als freiwillige in der Freizeit erbrachte und nicht auf ein Entgelt ausgerichtete Tätigkeit, die primär auf einen guten Zweck oder auf andere Menschen ausgerichtet ist und jenseits familiärer, verwandtschaftlicher, freundschaftlicher oder nachbarschaftlicher moralischer Verpflichtungen stattfindet. Der Tätigkeit sollte ein minimales Maß an Organisiertheit zugrunde liegen und über einen gewissen Zeitraum hinweg erfolgen. Eine angemessene Aufwandsentschädigung der entstandenen Kosten ist nicht ausgeschlossen (vgl. Hofer, 1999; Beher, Liebig & Rauschenbach, 2002; Schüll, 2004).

Die konkrete Erfassung der ehrenamtlichen Tätigkeiten der Jugendlichen erfolgte stufenweise:

1. In einem ersten Schritt wurden die Jugendlichen nach ihrem aktuellen Engagement befragt. Bei Verneinung dessen, erfolgte in einem zweiten Schritt die Frage nach dem (zurückliegenden) Engagement in den letzten 12 Monaten. Dies legt einen genauen zeitlichen Rahmen des Engagements fest und erlaubt die Unterscheidung zwischen aktuell und ehemals Engagierten.
2. Zur Vermeidung falscher subjektiver Interpretationen (z.B. durch den schlecht zu fassenden Begriff des Engagements oder Ehrenamtes) von Seiten der Jugendlichen wurde die „Ehrenamts-Frage“ wie folgt formuliert:
 - a. „Bist du in deiner Freizeit zurzeit für einen guten Zweck oder für andere Menschen in irgendeiner Form aktiv“ (für aktuell tätige Ehrenamtliche) bzw.
 - b. „Warst du in den letzten 12 Monaten für einen guten Zweck oder für andere Menschen in irgendeiner Form aktiv?“ (für ehemals tätige Ehrenamtliche)

3. Weiterhin erfolgte die Erfassung der Tätigkeitsinhalte durch offene Nennungen, wobei der Anzahl der Nennungen keine Obergrenze gesetzt wurde. Eine Kodierung der Tätigkeiten nach obiger Definition sowie die Zuordnung entlang verschiedener Tätigkeitsbereiche erfolgten im Nachhinein.

6 Ehrenamtliches Engagement Jugendlicher

Von den Befragten gaben 44,9 Prozent (N = 1.081) der Jugendlichen an, aktuell oder in den vergangenen zwölf Monaten ehrenamtlich aktiv gewesen zu sein. Die Gruppe der engagierten Jugendlichen gliedert sich noch einmal auf in 595 Jugendliche mit aktuellem Engagement (entspricht 24,7 Prozent der Gesamtstichprobe) sowie 486 Jugendliche mit einem Engagement im zurückliegenden Jahr (entspricht 20,2 Prozent). Insgesamt 1.327 Jugendliche verneinten die Frage nach einem aktuellen oder zurückliegenden ehrenamtlichen Engagement (55,1 Prozent der Gesamtstichprobe).

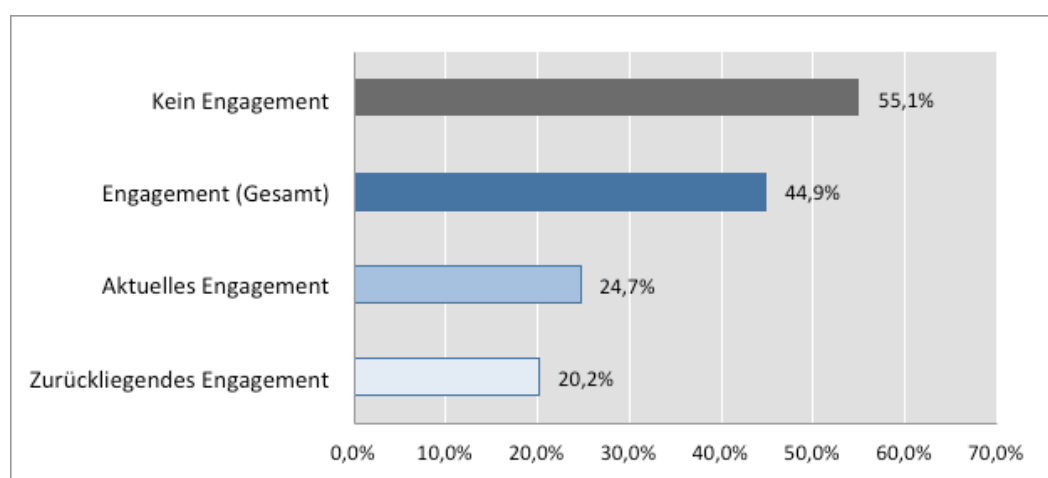


Abbildung 3: Anteile Jugendlicher mit und ohne sozialem Engagement

Ausgehend von der Gesamtzahl der befragten Jungen (N=1.279) bzw. Mädchen (N=1.129), sind mit 48,2 Prozent tendenziell etwas mehr Mädchen als Jungen (42 Prozent) engagiert. Dieser Unterschied zwischen den Geschlechtern ist statistisch bedeutsam, so dass von einer systematischen Mehrbeteiligung bei den Mädchen ausgegangen werden muss (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Verteilung des Engagements nach Geschlecht

	Jungen		Mädchen	
	N	Prozent	N	Prozent
Engagierte	537	42,0	544	48,2
Nicht Engagierte	742	58,0	585	51,8
Gesamt	1279	100,0	1129	100,0

Unterschiede bzgl. der Engagement-Quote sind auch bezüglich der Schulform festzustellen. Von den 1.158 befragten Gymnasiasten sind es 50,5 Prozent, die sich freiwillig engagieren. Bei den befragten Realschülern liegt die Engagement-Quote bei 45,3 Prozent und bei den Hauptschülern lediglich bei 33,1 Prozent.

Hier wie auch in anderen Studien zeigt sich, dass vor allem Jugendliche des Gymnasiums und der Realschule in ihrer Freizeit häufig engagiert sind. Bei den

Fast 45 Prozent
engagierte Jugendliche

Mädchen häufiger
engagiert als Jungen

Engagement vor allem bei
höheren Bildungsschichten

Tabelle 3: Verteilung des Engagements nach Schulform

	Gymnasium		Realschule		Hauptschule	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Engagierte	585	50,5	287	45,3	164	33,1
Nicht Engagierte	573	49,5	347	54,7	332	66,9
Gesamt	1158	100,0	634	100,0	496	100,0

Jugendlichen der Hauptschulen fällt die Beteiligungsquote deutlich zurück. Dieser Verteilungsunterschied erweist sich als statistisch signifikant. Dieser Befund ist insofern bedeutsam, als dass vor allem höhere Bildungsschichten mit entsprechenden zeitlichen und finanziellen Ressourcen überhaupt vermehrt in die Lage versetzt sind, sich für die Belange Anderer zu engagieren.

6.1 Tätigkeitsbereiche des Engagements

Die Bereiche, in denen sich Jugendliche engagieren, sind weit gefächert. Sie reichen von einem ehrenamtlichen Engagement in den Bereichen Sport, Schule oder Religion bzw. Kirche bis hin zu einem Engagement für Geselligkeit und Jugend oder Hilfe für Ältere. Zudem organisieren sich Jugendliche in Projekten, wie das Sammeln und Spenden von Geld- bzw. Hilfsgütern. Tabelle 4 zeigt, in welchen Tätigkeitsfeldern sich Jugendliche ehrenamtlich engagieren.

Tabelle 4: Bereiche jugendlichen Engagements

Bereich	Häufigkeit	Prozente
Religion und Kirche	254	23,5
Geld und Sachspenden	201	18,6
Sozialer Bereich	133	12,3
Schule	115	10,6
Unfall und Rettungsdienst	87	8,1
Sport	86	7,9
Ältere und Senioren	84	7,8
Geselligkeit und Jugend	51	4,7
Umwelt und Tierschutz	32	3,0
Politik	27	2,5
Musik und Kultur	11	1,0
Gesamt	1.081	100,0

So sind mit 23,5 Prozent die meisten Jugendlichen im Bereich von Kirche bzw. Religion ehrenamtlich aktiv, gefolgt von Engagement für das Sammeln von Geldern oder Hilfsgütern (18,6 Prozent) sowie Tätigkeiten im sozialen Bereich (12,3 Prozent). Auch finden sich häufiger Jugendliche, deren Engagement in der Schule stattfindet (10,6 Prozent). Politik (2,5 Prozent) sowie Musik und Kultur (1 Prozent) gehören jedoch nicht zu den bevorzugten Engagementbereichen heutiger Jugendlicher.

Die Differenzierung der genannten Tätigkeiten nach der Organisationsform zeigt ebenfalls, dass vor allem kirchliche Einrichtungen einen wichtigen Rahmen für das Ehrenamt Jugendlicher liefern (vgl. Tabelle 5).

Kirchliches Engagement und Spenden besonders häufig

Politische Ehrenämter finden kaum Zuspruch

Tabelle 5: Jugendliches Engagement nach Organisationsform

Organisationsform	N	Prozent	Beispiel
Kirche/relig. Einrichtung	219	20,3	Organisiere Kindergottesdienst
Schule	144	13,3	Organisation von Schulfesten
Technische Organisation	99	9,2	Freiwillige Feuerwehr; DLRG
Verein	93	8,6	Trainiere kleine Kinder bei Handball
Verband/Verbund	73	6,8	Teamleiter Pfadfinder; Mitarbeit bei KJD
Altersheim	70	6,4	Helfen im Altersheim (vorlesen etc.,)
Initiative/ Projekt	31	2,9	Theater; Spendensammlung für Kindergarten
(Hilfs-)Organisation	9	0,8	Mitarbeit bei UNICEF; Greenpeace
Partei/Gewerkschaft	5	0,5	Mitarbeit bei Junge Union
sonstiges	338	31,2	Bei Benefizkonzert geholfen
Gesamt	1081	100,0	

Schulen als wichtige „Organisation“ für Ehrenamt

Neben den Kirchen bieten aber auch die Schulen einen wichtigen organisatorischen Rahmen für das Engagement. Die Tätigkeiten hier reichen von eher projektbezogenen Ehrenämtern wie die Organisation von Schulfesten bis hin zu regelmäßigen Aktivitäten wie kostenloser Nachhilfe oder die Übernahme von Ämtern in der Schülermitverwaltung (13,3 Prozent). Von Bedeutung ist zudem ein Engagement in eher technischen Einrichtungen wie Rettungsdienst (9,2 Prozent) oder in Vereinen (8,6 Prozent) und Verbänden (6,8 Prozent).

Bemerkenswert ist darüber hinaus, dass ein Drittel der Tätigkeiten nicht im Rahmen von Organisationen stattfinden, sondern stärker projekt- und anlassbezogen sind und neben dem sog. „klassischen Ehrenamt“ ein zentrales Betätigungsfeld für Jugendliche darstellen.

6.2 Zeitlicher Aufwand für das Engagement

Noch jung und schon lange engagiert

Bereits in anderen Studien wurde auf die zeitliche Kontinuität des Engagements bei Jugendlichen hingewiesen (bspw. Freiwilligensurvey, 2010; Reinders, 2005). Wenn Jugendliche sich engagieren, bezieht sich dies zum einen auf einen längeren zeitlichen Rahmen (Dauer des Engagements in Jahren) (vgl. Tabelle 6) und geht zum anderen mit einem erheblichen zeitlichen Aufwand (Stunden in einer Woche) einher (vgl. Tabelle 7).

Tabelle 6: Dauer des Engagements bei aktuell und ehemals engagierten Jugendlichen

Dauer	Häufigkeit	Prozent
Unter einem Monat	313	29,7
Unter einem Jahr	241	22,9
Länger als ein Jahr	500	47,4
Gesamt	1054	100,0

Von den in dieser Studie befragten ehrenamtlich Engagierten sind knapp die Hälfte der Jugendlichen (47,4 Prozent) bereits seit einem Jahr oder länger engagiert. Dieser

hohe Anteil zeigt an, dass für den Großteil der Jugendlichen ein kontinuierliches und dauerhaftes Engagement wichtig ist und die Bereitschaft besteht, sich auch längerfristig für eine soziale Aktivität zu entscheiden. Lediglich weniger als ein Drittel der Jugendlichen sind erst seit sehr kurzer Zeit aktiv, wobei auch bei diesen Jugendlichen eine dauerhaftere Betätigung in der Zukunft angenommen werden kann.

Der Zeitaufwand (Stundenanzahl), der innerhalb der vergangenen vier Wochen vor der Befragung für das Engagement aufgebracht wurde, ist bei den aktuell und ehemals engagierten Befragten erheblich. Im Durchschnitt verwendeten die Befragten 22,7 Stunden pro Monat für ihr Ehrenamt. Mit zwei Drittel aller Engagierten bringt der Großteil der Heranwachsenden bis zu elf Stunden im Monat auf (vgl. Tabelle 7).

Tabelle 7: Zeitaufwand der Jugendlichen für ihr Engagement

Zeitaufwand in 4 Wochen	Häufigkeit	Prozent
bis 11 Stunden	660	66,7
mehr als 11 Stunden	328	33,3
Gesamt	988	100,0

Mehr als 85 Prozent der Jugendlichen nannten genau eine ehrenamtliche Tätigkeit, immerhin noch mehr als jeder zehnte Befragte nannte ein weiteres Engagement. Von geringer zahlenmäßiger Bedeutung ist hingegen die Gruppe der Heranwachsenden, die drei oder mehr unterschiedlichen Aktivitäten nachgegangen sind.

Tabelle 8: Anzahl der Tätigkeiten

Anzahl der Tätigkeiten	Häufigkeit	Prozent
1 Tätigkeit	951	85,6
2 Tätigkeiten	140	12,6
3 oder mehr Tätigkeiten	20	1,8
Gesamt	1111	100,0

6.3 Zugang zum Engagement

Ein wichtiger Einflussfaktor für den Zugang zum Ehrenamt von Jugendlichen sind noch vor den Eltern die Lehrer sowie die Freunde. Werden Jugendliche danach gefragt, durch wen sie auf ihr Engagement aufmerksam gemacht wurden, nennen die Befragten besonders häufig die Schule (21,8 Prozent), gefolgt von den Freunden (15,5 Prozent) und erst nachgeordnet die Eltern (13,1 Prozent). Werden allerdings die Geschwister hinzugerechnet (6,2 Prozent), so ist die Familie insgesamt mit 19,3 Prozent von ähnlich großer Bedeutung für den Zugang zu einem Engagement wie die Schule. Markant ist aber auch, dass fast 17 Prozent der Jugendlichen angegeben haben, durch Eigeninitiative eine ehrenamtliche Tätigkeit begonnen zu haben (vgl. Tabelle 9).

Während generell für Engagierte in Deutschland multiple Aktivitäten typisch sind, ist für die befragten 14- bis 15-Jährigen kennzeichnend, dass sie sich zumeist auf eine Aktivität konzentrieren (vgl. Tabelle 8). Umgekehrt muss als problematisch erachtet werden, dass nicht einmal jeder zehnte Jugendliche durch die Werbung gemeinnütziger Organisationen auf ein mögliches Engagement aufmerksam gemacht wird. Offenbar gelingt es diesen Einrichtungen nicht hinreichend, Jugend als Zielgruppe zu aktivieren.

Die Differenzierung nach besuchter Schulform zeigt, dass der Zugang zum Engagement durchaus schulformspezifisch erfolgt (Tabelle 10).

Tabelle 9: Zugänge zum Engagement (N = 2.408; Mehrfachnennungen möglich)

	Häufigkeit	Prozent
Schule / Lehrer	476	21,8
Eigeninitiative	369	16,9
Freunde	338	15,5
Eltern	286	13,1
Anderes	284	13,0
Werbung Organisation	210	9,6
Geschwister	136	6,2
Verwandte	88	4,0
Gesamtzahl der Nennungen	2.187	--

Tabelle 10: Zugänge zum Engagement nach Schulform (Mehrfachnennungen möglich; relative Häufigkeiten innerhalb der Schulformen)

	Hauptschule	Realschule	Gymnasium
Freunde	<u>40,9</u>	29,7	32,1
Schule / Lehrer	<u>40,5</u>	<u>39,8</u>	<u>41,3</u>
Eigeninitiative	30,2	<u>37,2</u>	<u>35,6</u>
Eltern	26,6	29,4	28,7
Werbung Organisation	18,5	14,8	19,7
Verwandte	11,7	11,3	8
Geschwister	10,8	12,8	14,4

Zugänge für
Hauptschüler
erleichtern

Zwar ist für alle Jugendlichen unabhängig der Schulform kennzeichnend, dass sie mehrere Zugänge zum Engagement finden. Deutlich wird aber vor allem, dass die Ansprache durch Freunde bei HauptschülerInnen besonders wichtig ist, um diese Gruppe zum Engagement zu bewegen (40,9 Prozent). Eine ähnlich große Bedeutung haben auch die Lehrer für die befragten HauptschülerInnen (40,5 Prozent). Umgekehrt zeigt sich jedoch für die RealschülerInnen und GymnasiastInnen, dass diese besonders häufig durch die Schule (39,8 resp. 41,3 Prozent) und durch Eigeninitiative (37,2 resp. 35,6 Prozent) ihr Engagement finden. Demnach sind vor allem Schüler der höheren Bildungsgänge geneigt und in der Lage, sich ihre Engagementformen selbständig zu suchen. Schüler der Hauptschule bedürfen hingegen stärker der gezielten Ansprache durch Andere.

6.4 Bewertung des Engagements

Festzustellen ist, dass diejenigen, die sich engagieren (oder engagiert haben) per se positiv gegenüber ihrer Tätigkeit eingestellt sind. Es geben 97 Prozent der befragten ehrenamtlich Tätigen an, „eher positiv“ oder „sehr positiv“ gegenüber ihrem Engagement eingestellt zu sein. Insgesamt 87,4 Prozent der ehrenamtlich Tätigen empfinden ihr Engagement als bedeutsam und 64,2 Prozent der aktiven Jugendlichen identifizieren sich mit ihrer Tätigkeit.

Jugendliche bewerten
Engagement sehr positiv

6.5 Motive ehrenamtlichen Engagements

Von Interesse ist die Frage, warum Jugendliche sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich engagieren. Tabelle 11 gliedert hierzu die Motive ehrenamtlichen Engagements für alle Engagierten sowie für Jungen und Mädchen getrennt auf.

Tabelle 11: Motive jugendlichen Engagements nach Geschlecht (Mehrfachnennungen möglich; Angaben in Prozent; „sehr wichtig“)

	Alle	Jungen	Mädchen
das Projekt muss mich interessieren	41,3	37,6	45,4
es muss Spaß machen	38,0	37,0	39,1
ich will etwas für das Leben lernen	27,6	26,9	28,3
ich muss jederzeit aussteigen können	27,2	29,4	24,6
ich möchte meine Fähigkeiten einbringen	25,6	24,5	26,8
ich muss mitbestimmen können	25,4	25,1	25,7
das Ziel muss erreichbar sein	24,4	24,3	24,5
es muss wichtig für die Gesellschaft sein	18,1	18,7	17,5
ich möchte Freunde kennen lernen	11,8	11,3	12,2
es müssen Freunde mitmachen	6,6	8,1	5,0

Tabelle 12: Motive jugendlichen Engagements nach Schulform (Mehrfachnennungen möglich; Angaben in Prozent; „sehr wichtig“)

	Hauptschule	Realschule	Gymnasium
das Projekt muss mich interessieren	45,4	41,3	33,1
es muss Spaß machen	38,1	40,7	43,6
ich will etwas für das Leben lernen	36,5	25,6	24,9
ich muss jederzeit aussteigen können	31,8	26,8	21,9
ich möchte meine Fähigkeiten einbringen	28,5	23,8	24,9
ich muss mitbestimmen können	27,9	24,6	28,4
das Ziel muss erreichbar sein	24,4	24,4	24,3
es muss wichtig für die Gesellschaft sein	20,2	16,2	18,1
ich möchte Freunde kennen lernen	19,6	12,3	8,0
es müssen Freunde mitmachen	11,6	5,5	4,9

Dabei zeigt sich, dass das wichtigste Motiv für Jugendliche ein für sie interessantes Projekt ist. Insgesamt 41,3 Prozent aller Aktiven geben an, dass ihnen dieser Aspekt sehr wichtig ist. Mädchen betonen den inhaltlichen Anreiz im Übrigen mit 45,4 Prozent noch sehr viel stärker als Jungen (37,6 Prozent). Erst an zweiter Stelle folgt die Aussage, dass das Engagement auch Spaß machen müsse. Insgesamt 38 Prozent mit ähnlichen Anteilen bei Jungen und Mädchen erachten den Spaß an der Tätigkeit als sehr wichtig. Etwa ein Viertel aller Jugendlichen betonen dabei auch die Relevanz, etwas lernen zu können (27,6 Prozent) und auch die eigenen Fähigkeiten in die Tätigkeit einbringen zu können (25,6 Prozent). Weniger relevant ist demgegenüber der gesellschaftliche Nutzen (11,8 Prozent). Da die meisten Jugendlichen Zugang zum Engagement über Freunde finden, verwundert auch nicht, dass das Knüpfen neuer Freundschaften ebenfalls eher von nachrangiger Bedeutung ist (11,8 Prozent). Dass die eigenen Freunde sich ebenfalls engagieren, scheint daher eher selbstverständlich und kein zentrales Kriterium für die Auswahl eines Engagements zu sein (6,6 Prozent).

Aufschlussreich ist die Differenzierung der Motive nach Schulform, denn die Rangfolge der besonders wichtigen Aspekte unterscheidet sich in Teilen deutlich zwischen den drei Schultypen (vgl. Tabelle 12).

So steht nur für GymnasiastInnen das Motiv eines Projekts, das Spaß macht, im Vordergrund (43,6 Prozent). Für HauptschülerInnen hingegen ist vor allem ein interessantes Projekt relevant (45,4 Prozent) und nachgeordnet ist dieser Gruppe wichtig, Spaß am Projekt zu haben und dabei etwas für das Leben zu lernen (38,1 resp. 36,5 Prozent). Durch das Engagement etwas zu lernen ist hingegen für RealschülerInnen und GymnasiastInnen weniger relevant. Gerade ein Viertel dieser Gruppen erachtet dieses Motiv als sehr wichtig. Eine etwas weniger deutliche Unterscheidung ergibt sich bei den Fähigkeiten. Hier sind es wieder die HauptschülerInnen, die es als sehr wichtig erachten, die eigenen Fähigkeiten in das Engagement einbringen zu können (28,5 Prozent). RealschülerInnen (26,8 Prozent) und vor allem GymnasiastInnen (21,9 Prozent) messen diesem Aspekt des Engagements etwas weniger Bedeutung bei.

7 Auswirkungen des Engagements

Ehrenamtliche Tätigkeiten nutzen nicht nur im sozialen Bereich, sie gehen auch mit Veränderungen in den Ansichten und Verhaltensweisen der Jugendlichen einher. Hier lassen sich vier Bereiche beschreiben, die im Zusammenhang zu einem Engagement steht: Erleben von Handlungswirksamkeit, veränderte Selbstsicht, prosoziales Verhalten sowie politische Beteiligungsbereitschaft.

7.1 Erleben von Handlungswirksamkeit

Die Jugendlichen wurden gefragt, inwiefern sie durch ihre Freizeitaktivitäten das Erleben eigener Handlungswirksamkeit haben. Die Frage wurde allgemein nach Freizeitaktivitäten und nicht speziell für das soziale Engagement gestellt, um Jugendliche mit und ohne Engagement vergleichen zu können. Wie Abbildung 4 zeigt, ergeben sich bei diesem Aspekt deutliche und auch statistisch bedeutsame Unterschiede.

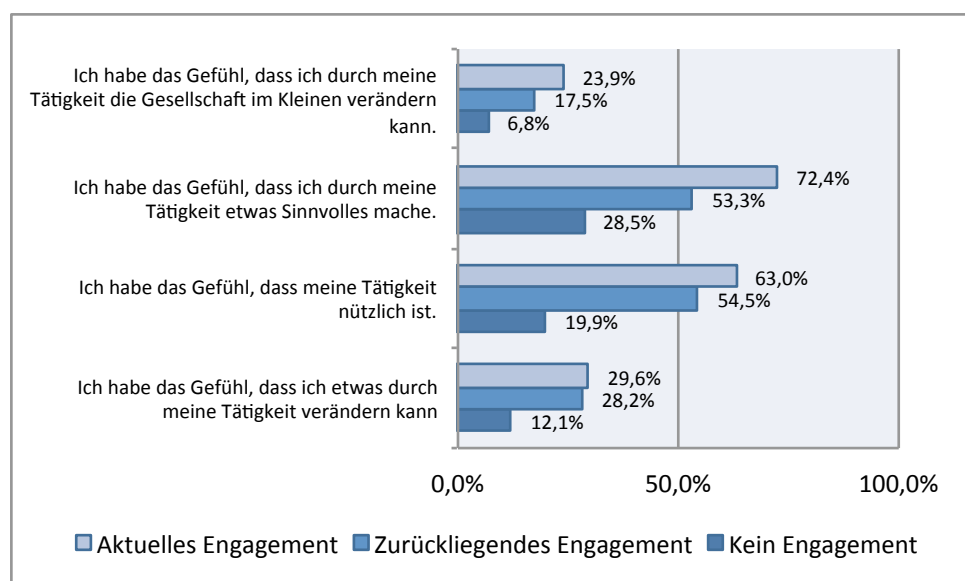


Abbildung 4: Handlungswirksamkeit nach Engagementgruppen (Item-Auswahl; Angaben in Prozent; „trifft voll zu“); Unterschied auf der Gesamtskala zwischen den Gruppen ist signifikant ($F(2/2381)=523,02; p=0,001$)

Jugendliche, die in den vergangenen zwölf Monaten engagiert waren oder es aktuell sind, haben durchweg häufiger das Gefühl, dass ihre Aktivitäten zu gesellschaftlichen Veränderungen führen, diese also nützlich und sinnvoll sind. So geben bspw. 72,4 Prozent der aktuell Engagierten an, dass sie ihre Tätigkeit in der Freizeit für sinnvoll halten, wohingegen von den Nicht-Engagierten nur 28,5 Prozent dieser Ansicht sind. Immerhin noch knapp ein Viertel der aktuell Engagierten sind der Meinung, durch ihre Betätigungen die Gesellschaft im Kleinen verändern zu können. Weniger als sieben Prozent der Nicht-Engagierten können dieser Aussage noch zustimmen.

7.2 Veränderte Selbstsicht

Auch bei den Einstellungen gegenüber der Gesellschaft finden sich zwischen den drei Gruppen, insbesondere aber zwischen aktuell und nicht engagierten Jugendlichen, zum Teil deutliche Differenzen (vgl. Abbildung 5).

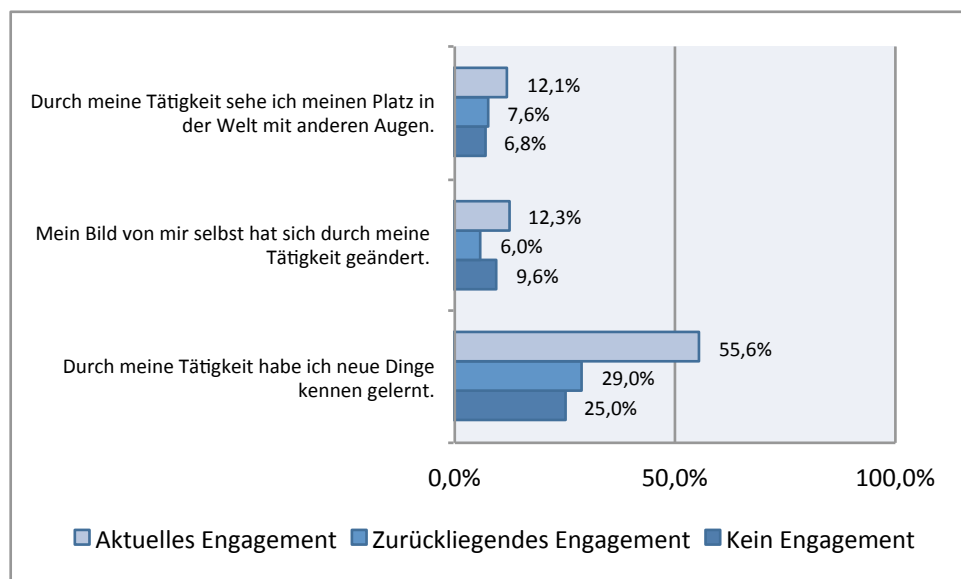


Abbildung 5: Einstellungen zur Gesellschaft nach Engagementgruppen (Item-Auswahl; Angaben in Prozent; „trifft voll zu“); Unterschied auf der Gesamtskala zwischen den Gruppen ist signifikant ($F(2/2381) = 63,61; p = 0,001$)

Als Systematik zeichnet sich ab, dass Jugendliche die derzeit sozial engagiert sind häufiger neue Dinge kennen gelernt haben, ein größeres Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten besitzen und ihren Platz in der Gesellschaft mit anderen Augen sehen. Insbesondere die Unterschiede beim Kennenlernen neuer Dinge ist offenkundig: Während 55,6 Prozent der Engagierten ihren Horizont durch das Engagement erweitert haben, sehen nur ein Viertel der Nicht-Engagierten den gleichen Effekt bei ihren „normalen“ Freizeitaktivitäten. Wenngleich bei den Zustimmungswerten nicht so deutlich, so berichten doch immerhin doppelt so viele Engagierte wie Nicht-Engagierte, dass sie ihren Platz in der Gesellschaft mit anderen Augen sehen.

7.3 Prosoziales Verhalten

Angesichts des sozialen Charakters vieler Engagements ist erwartbar, dass sich auch das Ausmaß prosozialen Verhaltens zwischen Jugendlichen mit und ohne Engagement unterscheiden wird (vgl. Abbildung 6).

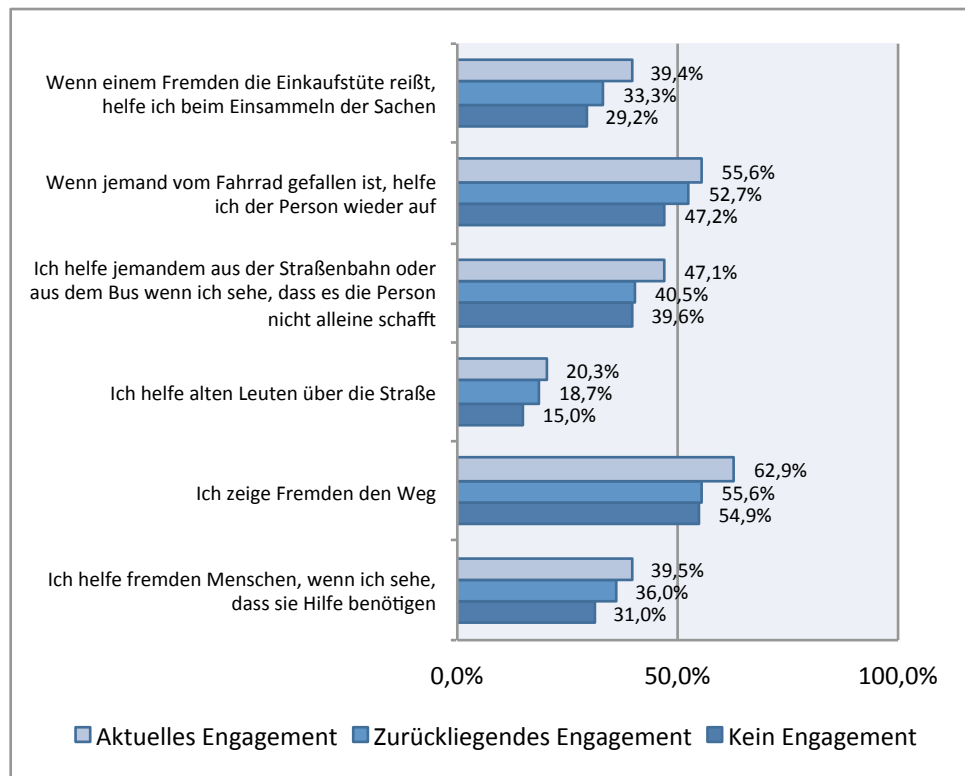


Abbildung 6: Prosoziales Verhalten nach Engagementgruppen (Angaben in Prozent; „trifft voll zu“); Unterschied auf der Gesamtskala zwischen den Gruppen ist signifikant ($F(2/2399) = 28.30; p=0,001$)

Tatsächlich ergeben sich in allen Teilbereichen der Prosozialität Unterschiede zwischen aktuell und nicht engagierten Jugendlichen. Heranwachsende mit sozialen Aktivitäten geben häufiger an, fremden Menschen in den diversen Situationen zu helfen, sei es den Weg zu zeigen, bei Stürzen oder gerissenen Einkaufsstüten zu helfen oder – klassisches Pfadfindermotiv – älteren Menschen über die Straße zu helfen.

7.4 Politische Beteiligung

Weniger offenkundig ist der Zusammenhang zwischen jungem Engagement und der Bereitschaft, als Erwachsene politisch tätig zu sein. Gleichwohl weisen die Daten der Studie darauf hin, dass ehrenamtlich aktive Jugendliche nicht nur in der Jugendphase prosozialer eingestellt sind, sondern sich für ihre Zukunft als Staatsbürger häufiger eine politische Beteiligung vorstellen können (vgl. Abbildung 7).

Zum einen berichten Engagierte häufiger als Nicht-Engagierte die Absicht, sich auch als Erwachsene für wohltätige Zwecke einzusetzen. Geldsammlungen (24,3 Prozent) für den guten Zweck oder Unterschriftenaktionen (20,5 Prozent) werden von aktuell Engagierten häufiger genannt als von Nicht-Engagierten (15,3 resp. 14,3 Prozent). Zum anderen ist die sog. konventionelle politische Partizipationsbereitschaft bei Engagierten höher. Sie sind, egal ob aktuell oder in der Vergangenheit aktiv, häufiger bereit, sich an Demonstrationen zu beteiligen und bei (Bundes- und Landtags-) Wahlen ihre Stimme abzugeben. Insofern weisen die Daten der Studie darauf hin, dass engagierte Jugendliche insgesamt eher ihre demokratischen Beteiligungsmöglichkeiten nutzen wollen als Nicht-Engagierte.

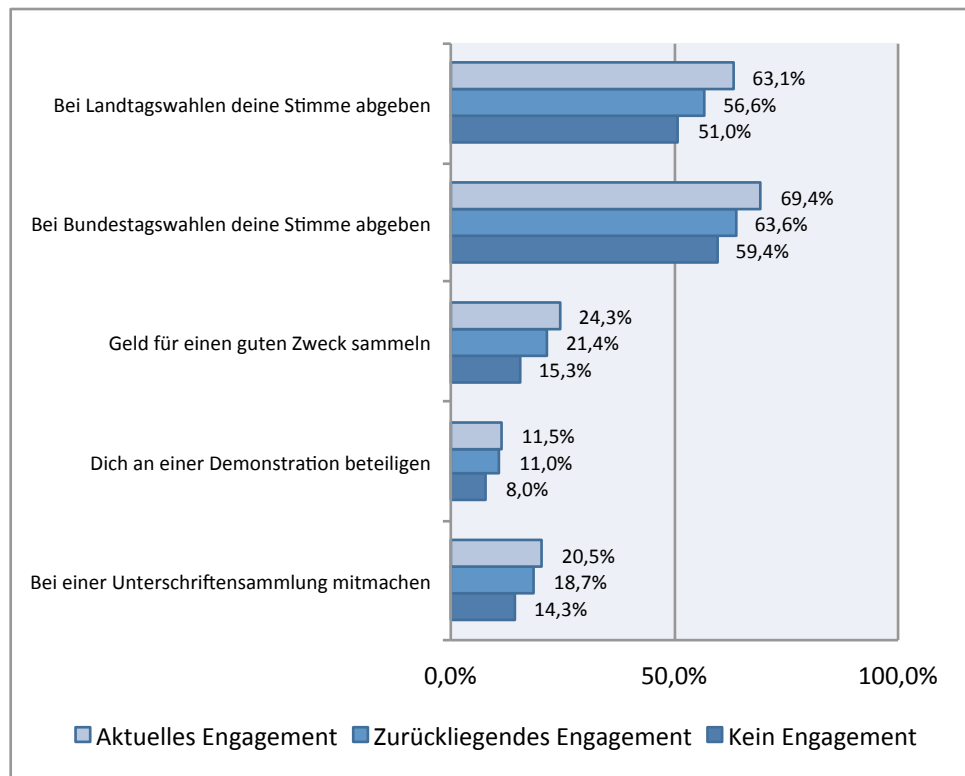


Abbildung 7: Bereitschaft zur politischen Partizipation nach Engagementgruppen (Item-Auswahl; Angaben in Prozent; „auf jeden Fall“); Unterschied auf der Gesamtskala zwischen den Gruppen ist signifikant ($F(2/2368) = 38,48; p=0,001$)

7.5 Parteipräferenzen

Engagierte sind eher grün als rot

Eine ebenfalls in der Studie adressierte Frage ist jene nach der Parteipräferenz der Jugendlichen. Dabei gaben die Jugendlichen an, welche der politischen Gruppierungen ihnen am nächsten stehen. Bei der Interpretation ist daher zu beachten, dass hierbei keine gewichtete Prognose über das Wahlverhalten der Befragten im Mittelpunkt steht. (vgl. Tabelle 13).

Tabelle 13: Parteipräferenz nach Engagementgruppen (Angaben in Prozent; Mehrfachnennungen möglich)

	kein Engagement	aktuell Engagiert
CDU/CSU	34,5	34,1
Grüne	27,5	33,9
SPD	26,3	22,1
Linke	4,3	4,0
FDP	5,1	3,5
ÖDP	0,2	0,7
Piratenpartei	1,7	0,7

In diesem Zusammenhang ist auch weniger die Präferenz der 14- und 15-Jährigen für die CDU/CSU hervorzuheben, sondern vielmehr der Umstand, dass engagierte Jugendliche stärker der Partei „Die Grünen“ zugeneigt sind als Jugendliche ohne Engagement und dass Nicht-Engagierte häufiger die SPD als Präferenz angeben als ihre engagierten Altersgenossen. Gerade die Verschiebungen zwischen den beiden Gruppen bei den Grünen und der SPD sind aber nicht nur ein Korrelat des Engagements, sondern auch der unterschiedlichen, besuchten Schulform. Insofern

ist zwar einerseits eine etwas höhere Neigung der Engagierten zu ökologisch ausgerichteter Politik zu verzeichnen, andererseits handelt es sich hier auch um einen versteckten „Bildungseffekt“.

8 Fazit

Der vorliegende Zwischenbericht gibt einen ersten Überblick über deskriptive Befunde zur ersten Erhebungswelle des jeps-Projekts. Die zentralen Ergebnisse sind dabei, dass knapp die Hälfte der befragten 14- und 15-Jährigen in den vergangenen zwölf Monaten ehrenamtlich aktiv war und sich innerhalb dieser Jugendlichen etwas mehr Mädchen und Jugendliche höherer Bildungsschichten finden. Bildungsgangunterschiede zeigen sich zudem bei den Zugängen zu und den Motiven für das Engagement. Vor allem Hauptschuljugendliche müssen gezielt für ein Ehrenamt gewonnen werden und ihnen der Spaß des Engagements, aber auch der persönliche Nutzen zur Kompetenzentwicklung verdeutlicht werden.

Dieser verbesserte Zugang von Jugendlichen unterer Bildungsgänge ist um so bedeutsamer, als dass die Studie im Querschnitt Hinweise darauf liefert, dass engagierte Jugendliche sich selbst stärker als teil „ihrer“ Gesellschaft begreifen und auch in Zukunft als Erwachsene häufiger gesellschaftlich aktiv sein wollen.

Der Lehrstuhl

Der Lehrstuhl Empirische Bildungsforschung der Universität Würzburg ist am Institut für Pädagogik angesiedelt. Am Lehrstuhl wird innovative Forschung mit konkretem Nutzen für inner- und außerschulische Bildungsmaßnahmen durchgeführt.

In zahlreichen Forschungsprojekten werden Grundlagen der Entwicklung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen betrachtet.

Hierzu zählen Studien über die soziale und kognitive Entwicklung ebenso wie Projekte zur Wirksamkeit und Qualität von Bildungsprozessen.

Die AutorInnen



Gabriela Christoph, Diplom-Psychologin, arbeitet als Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Jugend. Engagement. Politische Sozialisation.“



Prof. Dr. Heinz Reinders, Diplom-Pädagoge, ist Inhaber des Lehrstuhls Empirische Bildungsforschung der Universität Würzburg. Forschungsschwerpunkte sind die Evaluation pädagogischer Maßnahmen, Migrationsforschung sowie Entwicklungsprozesse in Kindheit und Jugend.

Zitation dieser Publikation

CHRISTOPH, G. & REINDERS, H. (2011). Jugend. Engagement. Politische Sozialisation. Deskriptive Befunde der ersten Erhebungswelle 2010. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 19. Würzburg: Universität Würzburg.